



Einleitung



Ganz im Westen Deutschlands, direkt an der Grenze zu Belgien, zwischen dem Hohen Venn und dem Nationalpark Eifel, erstreckt sich eine einzigartige Landschaft mit vielen unterschiedlichen Eindrücken – die Nordeifel. Die faszinierende Atmosphäre des Hochmoores, der Luftkurort Monschau mit seinen romantischen Fachwerkfassaden, die Buchenhecken und Narzissenwiesen, der Rursee mit seinen Freizeitmöglichkeiten und der Nationalpark Eifel locken Tausende von Touristen in diese Region. Die genießen es, über die Holzstege im Hohen Venn zu wandern, verschlungene Pfade im Nationalpark Eifel zu erkunden und über das Kopfsteinpflaster der Monschauer Altstadt zu flanieren.

Doch was heute eine beliebte Urlaubsregion ist, galt wegen des rauen Klimas, den niedrigen Durchschnittstemperaturen und den stürmischen Westwinden

einst als das Sibirien des Westens. Auch heute noch ist diese Seite zu entdecken und zu erspüren, aber sie hat längst ihren Schrecken verloren. Oft genug präsentiert sich die Eifel trübe und abweisend und lässt so immer noch genügend Raum für Weltschmerz und Melancholie. Für den, der es zu entdecken weiß, überwiegt aber das Schöne. Die Lichtblicke überdecken die Schattenseiten und spenden Trost.

Ein besonders Glück ist es, die Eifel durch eine Kamera betrachten zu dürfen. Dabei ist die Kamera aber nicht bloß ein Mittel zum Zweck. Sie lenkt den Blick auf sonst Verborgenes, schärft ihn für Veränderungen, lässt ihn schweifen und richtet ihn schließlich nach innen – auf einen selbst.

Dieses Buch ist eine Liebeserklärung an meine Heimat - die Nordeifel.

Andreas Gabbert











Das Hohe Venn





*Ich muss noch einmal ins Venn.
Ich muss noch einmal in dieser wilden,
weiten Einsamkeit versinken.
Ich will noch einmal mit mir alleine sein.
(Ludwig Mathar)*



Das Hohe Venn war jahrhundertlang eine schwer überwindbare Grenzregion. Nach dem Ende der letzten Eiszeit vor rund 10.000 Jahren entstand auf dem Hochplateau, das bis zu fast 700 Metern über NN reicht, ein Hochmoor. Es dauerte viele Jahrhunderte, bis sich bei den ständigen hohen Niederschlägen auf einer wasserundurchlässigen Tonschicht aus den Torfmoosen Torf entwickelte. Seit dem Versailler Vertrag gehört der größte Teil des Hohen Venns zu Belgien. Das Naturschutzgebiet ist in verschiedene Zonen eingeteilt. Die Zonen A und B können frei begangen werden, in die Zone C darf man auch außerhalb der Sperrzeiten nur nach Anmeldung und nur mit einem diplomierten Naturführer, während die Zone D ganz dem Naturschutz und der Forschung vorbehalten bleibt. Aber auch der Zugang zu den „öffentlichen“ Venngebieten ist streng verboten, wenn die roten Fahnen Brandgefahr signalisieren.

Typische Vennpflanzen sind Heidekrautgewächse, Wollgras, Beinbrech („Vennlilie“), Sumpf-Blutauge, Lungen-Enzian und vor allem der Sonnentau. Am Vennrand blühen im Frühling Millionen Narzissen und überziehen die Uferwiesen von Perlenbach, Fuhrtsbach, Olef und Holzwarche mit einem gelben Teppich.

Diese Landschaft fasziniert zu allen Jahreszeiten durch ihre Weite und Kargheit. Der erhebliche Niederschlag – im Jahresdurchschnitt 1300 mm – lässt geheimnisvolle Moortümpel entstehen, die naturbegeisterte Wanderer in ihren Bann ziehen.

Die weite, in wechselnden Farben sich darbietende Landschaft, zuweilen akzentuiert von abgestorbenen Bäumen, passierbar gemacht durch kilometerlange Holzstege, macht das größte Hochmoorgebiet Mitteleuropas unverwechselbar.